



In 151 Betrieben mit 2061 Beschäftigten wurden noch Kollegen, die „umschauen“, eingestellt. 1147 in 164 Betrieben waren darüber keine Angaben. Viele Betriebe melden, daß bei der Einstellung von Arbeitskräften bald in der einen und bald in der andern Weise verfahren wird.

In 608 = 65,8 % der Betriebe gehören 8770 = 45,8 % der Beschäftigten einer Ortsklasse an. 195 = 25,5 % Betriebe mit 8766 = 44,2 % der Beschäftigten haben eine Betriebskrankenkasse. In 69 = 8,9 % der Betriebe gehören 1211 = 9,6 % der Beschäftigten Kollegen einer Handlungs-, Verbands- oder Bezirksklasse an oder es wurden darüber keine Angaben gemacht.

Die hier angeführten Zahlen zeigen deutlich, wo von unsern in der Industrie als Radierer beschäftigten Kollegen der Hebel zur Verbesserung ihrer Lage anzusetzen ist. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen gerade dieser Gruppe unserer Berufscollegen sind noch sehr verbesserungsbedürftig. Mögen die hier veröffentlichten Zahlen und die am 3. und 4. April stattfindende Radiererkonferenz dazu beitragen, die Wege zu finden, die zur wirtschaftlichen und sozialen Hebung der Radierer und als deren Voraussetzung, ihrer organisatorischen Ersaffung, führen.

Im Sinne eines guten Verlaufs der Konferenz entbieten wir den Delegierten unsern Gruß!

### Berufs- oder Industrieverband? Zur Abstimmung vom 2. bis 10. Mai.

Die Gewerkschaften stützen sich bei ihrer Tätigkeit für den Aufstieg der Arbeiterklasse vorwiegend auf Erfahrungsnur und Zweckmäßigkeitsbetrachtungen. Sie rechnen bewußt nur mit Tatsachen, mit bestehenden Möglichkeiten und natürlichen Widerständen, weil ihnen die entgegenwirkenden Mächte tagtäglich klar vor Augen stehen. Sicher sind sie deshalb von manchen unfruchtbaren Auseinandersetzungen, von Illusionen und den hierauf stets folgenden Enttäuschungen verschont geblieben. Trotzdem geht nebenher mancher Meinungsstreit, vorwiegend über Fragen innerorganisatorischer Art.

Eine wichtige Rolle spielen dabei schon seit Gründung unserer Gewerkschaften die Auseinandersetzungen über die zweckmäßigste Form der Organisation. Nur zu natürlich, daß diese nach dem Kriege und der Revolution erneut einsetzten. Wieder ging es um die alte Frage Berufs-, Industrie-, Betriebs- oder allgemeine Arbeiterorganisation, ob die Formen unserer Gewerkschaften dem natürlichen Entwicklungsverlauf unterworfen oder nach theoretischen Erwägungen und durch Zwangsmaßnahmen, also künstlich zurechtgemacht werden sollen. Allerdings ist dieser Streit schon wieder merktbar abgeflaut, und hätte sich der Gewerkschaftskongreß im Jahre 1922 — weil die Mehrheit des Kongresses ein unmittelbares Interesse daran hatte — nicht für die Zwangsidee entschieden und dem Bestand und dem Ausschluß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nicht ganz bestimmte Handlungen vorgeschrieben, er würde die gewerkschaftliche Öffentlichkeit nur noch wenig beschäftigen. Nur die formale Erledigung der Leipziger Beschlüsse belebt den Streit noch. Auch manchem Befürworter weitestgehender Verschmelzungen sind inzwischen schon starke Bedenken gekommen. Erkennt man doch nun, je eingehender man sich praktisch damit beschäftigt, die großen Schwierigkeiten des Problems. Mancher, der seinen Machterwerb vergrößern zu können glaubte, merkt nun, daß er mehr opfert als er gewinnen kann.

Natürlich laufen auch bei diesem Streit die verschiedenen Auffassungen durcheinander. Während für die einen Zentralisation unter allen Umständen Fortschritt, Steigerung der Stützkräfte und Aktionsfähigkeit, härtester Einfluß der Massen bedeutet, sieht der andere, daß auch der Zentralisationsgedanke überspannt werden kann, daß große Massen in kritischen Situationen oft weniger anpassungsfähig und leichter Niederlagen ausgesetzt sind als kleinere, auf engeren Kampfgebieten besonders eingetübte Truppen. Daß ferner größere Zentralisation geringere Demokratie, stärkere Machtbefugnisse der höchsten Instanzen und beschränkte Selbständigkeit der einzelnen Teile in sich schließt. Anders wieder fragen, ob der Zusammenschluß ihrer Organisation eine Mitgliederzunahme, Erleichterung bei der Vorbereitung und Durchführung von Lohnbewegungen oder anderen Aktionen bringt und ihnen die persönliche unangenehme Last der Verständigung mit andern Verbänden erspart. Man folgert auch, daß der fortschreitende Zusammenschluß in der Industrie und der Unternehmerverbände ganz automatisch auch den Zusammenschluß aller Arbeiter in möglichst wenigen Verbänden oder gar in einer einzigen Union ohne Unterschied der Berufsangehörigkeit oder anderer Unterscheidungsmerkmale bedinge. Dem wird von anderer Seite gewöhnlich wieder entgegnet, daß sich die starke Konzentration keineswegs auf alle Industrien erstreckt — in manchen Gewerben, etwa im Malergewerbe, ist sogar die umgekehrte Entwicklung festzustellen —, und daß der Zusammenschluß unserer Gewerkschaften im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund organisatorisch mindestens dem Zusammenschluß des Bauhandwerks gleichzusetzen ist; abgesehen davon, daß die Interessensverhältnisse der Großindustriellen, des Einzelnen und des Handwerkers oft in schärfstem Gegensatz zueinander stehen, sich gegenseitig bekämpfen und außerdem weitgehend selbständige wirtschaftlicher Leistungen ihrer Verbände, selbst des gesamten Leistungens unserer Gewerkschaften, in sich selbst noch wenig gefestigt sind. — Das große Bedenken es hat bei dem Streit um die Zentralisation aber auch nur um Schlagwörter, um die Verwirklichung einer politischen Idee.

Das ist es, was die entscheidende Frage, über die allgemein gesprochen werden kann. Es besteht kaum Streit darüber, daß die Gewerkschaften zunächst am günstigsten durch die Organisationsentwicklung entstehen können. — Das ist es, was die meisten Gewerkschaften auf die Welt hinweisen. Und doch ist es nicht die Gewerkschaft selbst, die die Lösung der Frage zu finden hat, sondern die Arbeiterklasse selbst, die die Wege zu finden hat, die zu ihrer Befreiung führen. Und das ist es, was die Gewerkschaften zu tun haben, wenn sie sich nicht selbst in die Wege der Zentralisation verlaufen lassen wollen.

Arbeiter an ihre Gewerkschaften. Hierdurch erlebten diese ihren großen Aufschwung, hatten sie ihre unbestreitbaren Erfolge. Einem allgemeinen Verbands, der sich über die unzähligen Spezialinteressen der verschiedenen Berufe mit ihrer verschiedenen Zusammensetzung hinweg nur ganz allgemein betätigt hätte, wäre niemals die gleiche Entwicklung beschieden gewesen. Andererseits besteht aber auch darüber keine Meinungsverschiedenheit, daß der Zusammenschluß bestehender Berufsorganisationen dort, wo er sich als nützlich erweist und ohne Nebenwirkungen durchzuführen läßt, zu fördern ist. Es gibt Verbände, die an Umfang so unbedeutend sind und sich nach der heutigen und zukünftigen Lage ihres Berufes nicht werden behaupten können, so daß ihr Weiterbestehen unrationell und nachteilig sein würde.

Allerdings gehen hier die Auffassungen über den Einzelfall oft sehr weit auseinander. Der Schwärmer für den Zusammenschluß um jeden Preis wird die Grenzen für die Berechtigung des Weiterbestehens einer Berufsorganisation viel enger ziehen als die Gegenseite und stets den größten Vorteil nur im Industrieverbande sehen. Wo der eine noch genügend Lebenskraft und Tatendrang erkennt, die sich in freier Selbstbestimmung erfolgreicher auszuwirken vermögen als in der Gebundenheit der größeren und darum schwerfälliger arbeitenden Gemeinschaft, sieht der andere schädlichen Berufsegoismus, Engherzigkeit und überflüssige Bedenken.

Von wesentlicher Bedeutung ist es natürlich, ob ein Beruf im engeren oder nur im losen Zusammenhang mit der Industrie steht, der er unstreitig zuzuzählen ist; ob die Arbeiter des Berufes in dem gleichen Betriebe oder auf der gleichen Arbeitsstelle beschäftigt sind wie die Arbeiter der Hauptindustrie und auch Arbeiten verrichten, die im unmittelbarem Zusammenhang mit den Arbeiten jener stehen. Auch das spielt eine Rolle, ob ein Verband bei seiner Auflösung geschlossenen einer verwandten Organisation beiträgt oder in verschiedene Gruppen aufgeteilt und also mehreren Verbänden einverleibt wird.

Ein wesentliches Moment bei der Stellungnahme der verschiedenen Verbände ist, welcher Grad von Selbständigkeit der einzelnen Berufsgruppe in der größeren Industrieorganisation mit ihren vielen Gruppen garantiert wird, von denen vielleicht die eine nach ihrer Zahl und ihrem beruflichen Schwergewicht alle andern weit überragt und deshalb diese unter besonderen Verhältnissen ohne weiteres majorisieren kann. Natürlich wollen kleinere Berufsgruppen ihre bisherige unbedingte Selbständigkeit in der Gestaltung ihrer inneren Einrichtungen und der Presse, bei Aktionen aller Art, ferner im Umgang mit den ihnen nächststehenden Berufsgruppen nicht preisgeben. Sie fürchten um das bisher geführte eigene Organisationsleben und bleiben gewöhnlich auch mißtrauisch, wenn ihnen der Industrieverband die weitestgehenden Zusicherungen macht. Denn es besteht die Gefahr, daß zunächst festgelegte Zusicherungen im Laufe der Zeit praktisch aufgehoben werden. Und da der Zusammenschluß unmöglich wieder aufgehoben werden kann, ist hier größte Vorsicht die Pflicht all derer, die die Frage gewissenhaft behandeln müssen.

Der stärkste Antrieb zur Verschmelzung kommt von den Organisationen, die bei Lohnbewegungen mit besonders viel mitbeteiligten Verbänden rechnen müssen. Es ist zu verstehen, wenn man hier nach Vereinfachung strebt und ungeachtet aller Gründe, die die Vertreter der Berufsorganisationen ins Feld führen, ohne weiteres zu dem Zusammenschluß drängt. Auf der andern Seite löst diese Fast naturgemäß wieder Widerstände aus, und so sucht dann schließlich der numerisch Stärkere die schwierige Frage, die, wie selten eine andere, keine gewaltsame Lösung zuläßt, durch Anwendung mehr oder weniger entschiedenen Zwanges zu lösen.

Hier schieben sich auch denn die Geister auf dem Leipziger Gewerkschaftskongreß. Wollte die Entschliebung Tarnow bei aller Anerkennung des Gedankens der Industrieorganisation der freien organischen Entwicklung den größten Spielraum lassen, so lief die Entschliebung Tarnow auf die Anwendung von Zwang hinaus. (Wenn das aus der Resolution selbst nicht ohne weiteres herauszulesen war, so wurde es vom Antragsteller doch so deutlich ausgesprochen, daß selbst Delegierte, die die Resolution mitunterzeichnet hatten, sich gegen diese Art der Begründung verwahrten.)

Vertrachten wir nach diesen allgemein orientierenden Darlegungen die angeschnittenen Fragen vom Standpunkte unserer Berufs- und Verbandsinteressen, so ist vor allem festzustellen, daß unser Verband als Berufsorganisation bisher seine Aufgaben unbestritten in vollem Maße erfüllt hat. Er hat die große Masse unserer aus beruflichen Gründen sehr schwer zu organisierenden Berufsangehörigen an sich herangezogen und mit den Ideen der modernen Arbeiterbewegung erfüllt. Er hat das Gefühl echter Klassen- und Berufszusammengehörigkeit verbreitet, Berufs- und Künstlerdünkel mit Erfolg bekämpft, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Malergewerbes von Grund aus umgestaltet und trotz größter natürlicher Hindernisse in Einklang gebracht mit den Arbeitsverhältnissen der andern gleichartigen Berufe, ja neuerdings sogar über diese hinaus entwickelt. Er hat allen hervortretenden sozialpolitischen Fragen, vor allem auch dem Unfall- und Gesundheitschutz, die größte Beachtung geschenkt und zahlreiche wirtschaftliche Kämpfe erfolgreich durchgeführt, wobei besonders an die große zentrale Aussperrung im Jahre 1913 erinnert sei. Das Tarifwesen wurde in vollendeter Weise entwickelt, der Achtundtag erhalten.

Berühmt diese Tätigkeit vornehmlich auf der besondern Berücksichtigung und der Annäherung an die Bedingungen und Eigenarten unseres vielgestaltigen Berufes und der in diesem beschäftigten Arbeiter aller Art, so bleiben wir dabei stets in enger Verbindung mit dem Wirken unserer Gewerkschaften für allgemeine Arbeiter- und Klasseninteressen. Wir haben jederzeit Solidarität im weitesten Sinne dieses Wortes geübt, wann und wo sich dem Gelegenheit bot.

Wir haben natürlich auch dem allgemeinen Konzentrationstendenzen die größte Beachtung. Aber das Malergewerbe verisuri, wenn es sich um die in ihm herrschenden Produktionsmethoden und um die Entwicklung seiner Be-

triebe handelt, davon fast nichts; hier vollzieht sich Jahrzehnten eher eine Entwicklung vom größeren Kleinbetrieb und wirkliche Großbetriebe wird es kaum jemals geben. Auch eine Auffassung in allen Vorgefällen wird aus bestimmten Gründen nicht warten sein. Dafür sprechen zum Beispiel auch unsere Erfahrungen unserer Genossenschaftsbetriebe, die den letzten Jahren mit sozialen Baubetrieben verflochten haben. Wenn dennoch ein Teil unserer Kollegen sich der Meinung Ausdruck gibt, der Wille der Klasse in Industrieverbänden mehr zur Entfaltung Berufsorganisationen, so ist das durchaus anzuerkennen. Gerade mit der Ausdehnung einer Gemeinschaft gleich welcher Art, müssen die Machtbefugnisse der zentralen Leitung verstärkt werden und nimmt der des einzelnen in gleichem Maße ab. Ist dies auch zu ein Gemeinplatz, so sei doch angeführt, was Richard Seidel in der „Leipziger Volkszeitung“ 17. Juni 1922 schrieb:

Die Zentralisation der Gewerkschaften ist die Festlegung des kollektivistischen Prinzips. Sie ist die Zusammenfassung immer größerer Massen unter demokratisch festgestellten Gesamtwillen, verleiht eine letzte, höchste, allen verantwortliche organische Spitze, der aber infolge der gesteigerten Verantwortlichkeit auch ein höheres Maß von Vertrauen und eine höhere Führergewalt zugestanden werden muß.

Der Einzelwille hat sich dem Gesamtwillen unterzuordnen, und eine Ausdehnung der Leistungs- und Machtkreises des Gesamtwillens, Steigerung der Zentralisation, erfordert von Einzelgruppen oder der Einzelperson ein höheres Maß von Selbstsucht und Unterordnung. Erfordert eine straffere Disziplin führenden Organe haben darüber zu wachen, daß auch die Unterordnung geübt werden.

Natürlich werden wir dieser selbstverständlichen Konsequenzen wegen die Verschmelzung zu Industrieverbänden prinzipiell ablehnen, wir halten es aber doch nützlich, diese Feststellungen denen zugänglich zu machen, die gern jene, die bei den Verschmelzungsbestrebungen nicht besinnungslos mittun, als Verächter der Demokratie bezeichnen. Diesen sagt Seidel ferner:

Die Steigerung des Zentralismus — der Industrieverband also — ist zunächst nur die Unterordnung größerer Massen unter einem zentralen Willen. Wenn unter Demokratie Zentralismus überhaupt ein Gegensatz besteht, auch der Industrieverband das Gegenteil stärkerer Demokratie.

Die gleichen Erwägungen scheinen auch von den Gewerkschaftsmitgliedern angestellt worden zu sein, vielfach bei Abstimmung im Gegensatz zu den Beschlüssen ihrer Organisationsleitungen die Verschmelzung zu einem Industrieverband ablehnten.

Ein weiteres Argument, die Zentralisation der Unternehmerorganisation, kommt für das Malergewerbe im besonderen nicht in Betracht; es vollzieht sich, wie bei der Entwicklung der Betriebe das Gegenteil. Das zeigen die andauernden Kämpfe mehrerer Bauverbände vom Reichsbund der Arbeiter und dessen große Schwierigkeiten durchzuführen allgemeiner Maßnahmen.

Der Industrieverband soll ferner stärkere Fähigkeiten besitzen durch die in ihm vereinigte Mitgliederzahl und durch seine stärkeren Finanzen gegenüber haben gerade die letzten Jahre gezeigt, daß die Größe der einzelnen Verbände nicht maßgebend dafür war, wie sie sowohl nach der Zahl der ihnen treugehörigen Mitglieder und nach ihrer finanziellen Widerstandsfähigkeit die Inflation überstanden. Nicht allein auf die Verbände, sondern auf die inneren Beziehungen der Organisationsleitungen und Berufsangehörigen untereinander und zur zentralen Leitung kommt es an. Je inniger diese sind, desto größer der Widerstand gegen äußere Gefahren und die Widerstandsfähigkeit, wozu noch kommt, daß die größere Zentralisation in vertikaler Weise den Organisationsführern schwerfälliger und das Kampfgebiet unübersichtlicher Erscheinungen, die die Kampfkraft ganz entscheidend mindern. Das Malergewerbe ist aber auch so selbständig, daß es seine Arbeitskämpfe nach wie vor allein führen muß. Die in ihm bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse werden sehr stark abhängig bleiben von der Lage, der Konjunktur- und Arbeitsweise. Es muß auch im Industrieverband bei Kämpfen mit den Bauverbänden, meist nur nominell, nicht einmal relativ finanziellen Mitteln und bei dem Einsatz an beteiligten Personen häuslicher umgegangen werden. Sie würden auch nach der Verschmelzung mit dem Bauhandwerk wegen unserer besonderen Lohnverhältnisse und Arbeitsverhältnisse unsere Löhne von denen der Maurer sein. Daß beispielhaft selbständig organisierten Zimmerer mit den Bauhandwerkern gemeinsam verhandeln und mit diesen gleichberechtigt handeln, während andere Berufe (Stukkateure, die im Bauhandwerk organisiert sind), getrennt handeln und abweichend entlohnt werden, zeigt, daß nicht die Organisationszugehörigkeit, sondern die beruflichen Verhältnisse entscheiden. Auch in der Metallindustrie usw. werden für die gemeinsam organisierten Berufsgruppen, selbst in den gleichen Kollektivverträgen sehr verschiedene Löhne festgesetzt.

Daß die Verschmelzung bestehender Verbände recht häufigen Grenzstreitigkeiten vermeidet, trifft nicht zu, ferner spielt aber die Frage auch keine Rolle. Wir sind überzeugt, daß das Malergewerbe geplant etwa 13 Industrieverbände die vorliegenden Gegenstände viel schärfer hervortreten lassen wird als bisher. Die nie ganz zu vermeidenden Grenzstreitigkeiten werden nach dem schon jetzt durch die Verhandlung Grund der Leipziger Resolution gewonnenen Ergebnis viel schärfer hervortreten und erbitterter ausgelebt werden als bisher und die gewohnte Zusammenarbeit Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird beeinträchtigt werden, weil dann mehr oder weniger je-

allgemeine Wirtschafts- und soziale Fragen behandeln und öffentlich austragen wird; nicht in unserer Sache. Und zum zweiten: Unser hat Grenzstreitigkeiten stets lokalweise selbst Verbänden vorzuziehen, mit denen er, wie Metall- und Holzarbeiterverband vielfach in recht Konkurrenz stand. Das neuerdings der Bund unter Missachtung des Gewerkschaftsrechts Grenzstreitigkeiten provoziert, kann uns nicht verzeihen. Drücke nachgebend den Zusammenschluss bisher zu propagieren.

hervorgehoben werden bei der Beweisführung. Teile der Industriebetriebe die Ersparnisse Ermaltung. Daß solche tatsächlich eintreten nicht bestritten werden. Aber auch hier muß die Uebertreibungen hüten. Je größer der Vergrößer der Abstand seiner Verwaltungen und zu den einzelnen Mitgliedern, zumal wenn der Berufsgemeinschaft immer mehr gelodert wird. Dadurch werden die Organisationsarbeiten immer größerem Maße nur noch durch die besten erledigt und die sehr wertvolle oft mit viel innerer Anteilnahme geleistete ehrenamtliche Tätigkeit zahlreicher Organisationskräfte abdrängt. Diese von Tausenden in aller Stille Arbeit bei der Agitation, der Hauskassierung Tätigkeiten sollte nicht unterschätzt werden und sehr wesentlichen Teil der Ersparnisse durch Zentralisation der jetzigen Verwaltungen wieder vermehrte Anstellung hauptamtlich tätiger Arbeiter für ihnen berufsfremde Mitglieder wird weniger nutzbringend und erfolgreich und daher kostspieliger sein als durch die erwähnten Ersparnisse ausgewogen werden kann.

Das wichtigste Moment ist für uns aber noch von Bedeutung: Wir würden mit unserer Organisation geschlossen in den Baugewerksbund einmüßigen unsere Mitglieder in der Industrie und in den Verbänden, vor allem dem Metall- und Holzarbeiterverband abtreten. Daß dies den beteiligten Mitgliedern nicht gleichgültig ist, zeigt sich schon immer in ähnlicher Weise; in neuerer Zeit noch mehr als in früherer.

Die Bedeutung der hier zur Diskussion stehenden Punkte beruht auf rein verbandsmäßiger Grundlage. Besonders jetzt vor der auf Beschluß der Generalversammlung unseres Verbandes im Jahre 1928 anstehenden Abstimmung. Darum wird es im nächsten „Maler“ zunächst ein weiterer

## Kollege Martin Mart 25 Jahre Redakteur.

In diesen Tagen, wo unsere Kollegen allerorten in Stadt und Land zur Feier des vierzigjährigen Bestehens unseres Verbandes rüsten, kann der Schriftleiter des „Maler“, Kollege Martin Mart, auf eine ununterbrochene fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste der Organisation zurückblicken. Schon früher hatte er diesen verantwortungsvollen Posten über 4 Jahre in treuer Pflichterfüllung nebenamtlich zu allseitiger Zufriedenheit ausgefüllt, bis am 1. April 1897 die Sitzverlegung des Verbandes von Berlin nach Hamburg eine andere Besetzung der Redaktion als zweckmäßig erschien ließ.

Mit dem Wachstum vergrößerte sich auch der Aufgabekreis des Verbandes, und es war selbstverständlich, daß man die bestehenden Widerstände befeitigte, um sich die bewährte Mitarbeit des früheren Redakteurs wieder zu sichern. Zu Beginn des Jahres 1900 siedelte er nach Hamburg, dem jetzigen Sitz des Verbandes, über.

Unser Kollege Martin Mart hat den „Verbands-Anzeiger“ durch alle Fahrnisse, die eine rüchändige und verzopfte Gesetzgebung, verstärkt durch bürokratische Gepflogenheiten politischer Nadelstichpolitik der aufstrebenden Gewerkschaftspresse entgegengesetzt, mit Sorgfalt und Sachkenntnis hindurchgeführt und dabei immer den Ton angedeutet, der den Verbandskollegen ihre Fachzeitschrift zu einem belehrenden und liebgewordenen Organ werden ließ. Er war aber nicht nur der Redakteur, sondern stets ein treuer Mitkämpfer und guter Berater bei allen Angelegenheiten der Gesamtorganisation. Vielen ist er persönlich bekannt; wo sich Gelegenheit bot, ist er bei der Durchführung aller Aufgaben des Verbandes den Mitgliedern mit gutem Beispiel vorangegangen und hat seinen guten Rat und seine reichen Kenntnisse jederzeit und jedem zur Verfügung gestellt. Als Mensch und Kollege hat er sich viele Freunde erworben.

Wir können die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, unsern lieben Kollegen Mart, der heute im 60. Lebensjahre steht, die besten Glückwünsche zu seinem Dienstjubiläum entgegenzubringen. Möge es ihm vergönnt sein, der Redaktion des „Maler“ noch viele Jahre in voller Gesundheit vorzustehen, zum Segen und Nutzen des Gesamtverbandes!

liche Ausbildung wird wegen des Mangels geeigneter Arbeiter äußerst einseitig und mangelhaft bleiben. In einer Werkstatt wird eine neue, sogenannte „amerikanische“ Spachtelmasse verarbeitet, die sich nur trocken schleifen läßt. Bei diesem Arbeitsvorgang ist die Staubentwicklung so groß, daß die Kollegen von Kopfschmerzen und Unwohlsein befallen werden und die Betriebsstätte verlassen müssen. Ob der kürzlich erfolgte plötzliche Tod eines jungen Kollegen auf die Verarbeitung giftigen Materials zurückzuführen ist, läßt sich zur Zeit nicht sagen, da der Sektionsberund noch nicht bekannt ist. Eine chemische Untersuchung und höchste Vorsicht bei der Verarbeitung unbekannter Materials ist anzurufen.

## Aus unserm Beruf.

Berlin. Die letzte Delegiertenversammlung behandelte zwei für unsere Organisation wichtige Probleme. Zu Punkt 1 referierte Kollege Blum über die Unterstüßungseinrichtungen unseres Verbandes. Er führte aus, daß es jetzt gelte, die frühere Stabilität des Mitgliederstandes durch den Ausbau der Unterstüßungseinrichtungen zu erreichen. Wohl verlangen wir, daß Staat und Gesellschaft für die in sozialer Not befindlichen Arbeiter ausreichend eintreten; solange aber politische und wirtschaftliche Machtverhältnisse kapitalistische Schwerkraft besitzen, haben die Gewerkschaften die Pflicht, sozialen Ausgleich zu schaffen. In erster Linie sind wir Kampforganisation, doch den Zeitverhältnissen uns anpassend, ist durch Wiedereinführung der Unterstüßungseinrichtungen eine große Werkkraft für die Organisation geschaffen. — In einer kurzen, sachlichen Diskussion war größtenteils Uebereinstimmung mit dem Referenten zu verzeichnen.

Ueber Berufs- oder Industrieorganisation referierte darauf Kollege Schiemann, ausgehend von den Erwägungen der Zukunft, die, von den heutigen Zeitgenossen belächelt, damals aber revolutionäre

Umwälzung brachten. Die vorwärtstreibende Industriellierung sprengte das Kunstwerk. Mit der Sprengung der Fäden wurde zugleich die Arbeiterbewegung geboren. Der 1888 von Lassalle gegründete „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ hatte politische und wirtschaftliche Ziele. Durch das Erstarken der Arbeiterbewegung fühlte sich die kapitalistische Klasse in ihrem Profit bedroht und eine willfährige Regierung brachte das Koalitionsverbot. Doch die vorwärtstreibende Arbeiterschaft, zum Klassenbewußtsein erwacht, wurde auch mit diesem Verbot fertig, und 1888 erfolgte die Gründung der freien Gewerkschaften. Als Morgengabe wurde den Neugeborenen die Fehde zwischen Schweizer, Lassalle und Eisenachern in den Schoß gelegt. Diese Kinderkrankheiten wurden 1876 geheilt durch die Verschmelzung von Lassalleanern und Eisenachern. Ein frischer Sprung ins Ackerfeld der Agitation und eine blinde-wütige Soldateska glaubten, die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei durch Erlaß des Sozialistengesetzes beseitigen zu können. Doch die Arbeiterbewegung, ihre historische Mission erfüllend, zerriß die Zwirnstränge der Gesetzgebung und stand nach Aufhebung des Sozialistengesetzes fester denn je. — Die seit 1908 erstarkten Unternehmerverbände, die Kruste, Kartelle und Syndikate zur Auspönerung des Volkes bildeten, brachten auf der andern Seite Kartellverträge der Gewerkschaften, deren Ausführungsorgan die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wurde. Reuber erklärte, auf die Gründung unserer Organisation nicht eingehen zu brauchen, weil beachtenswerte Artikel darüber in den letzten Nummern des „Maler“ erschienen seien. Durch das Miteinandearbeiten der Gewerkschaften sei als Willensaufassung der Kollegenchaft die Verschmelzungsfrage des öfteren diskutiert, doch über das Anfangsstadium sei man nicht hinweggekommen, weil politische und wirtschaftliche Ereignisse eine vollständige Umgestaltung erlebten. Der Majentraum der Romantiker, daß Industrieorganisationen vom Rohprodukt bis zum Fertigfabrikat Führer der Lohngestaltung sind, sei ausgeträumt. In allen Industrien haben in den letzten Jahren die Lohnverhandlungen sich immer nach den organisatorischen Stärkegraden der einzelnen Berufsparten entwickelt. Auch in den Großindustrien werde heute durchgängig für die einzelnen Berufsparten verhandelt. Die sonderbarsten Verhältnisse seien in der Bauarbeiterorganisation vorhanden. Während durch unsern Reichstaxi eine generelle Erhöhung und Ausgleicheung zwischen dem flachen Lande erreicht sei, seien nur in Brandenburg circa 15 Bezirks- und Ortsrat für das Baugewerbe abgeschlossen. Als Kuriosum sei festzustellen, daß hier in einzelnen Kleinstädten eine höhere Lohnfestsetzung erfolgt sei als in Berlin selbst. Durch die Akkordarbeit im Baugewerbe sei ferner die Lohnfrage sehr stark beeinträchtigt worden, was in Zukunft noch viel mehr in Erscheinung treten werde. Wir als Saisonarbeiter, das den Konjunkturverhältnissen unterworfen sei, können in Zukunft keine Anlehnung an das Baugewerbe in der Lohnfrage brauchen, sondern müssen unsere führende Lohngestaltung beibehalten. Festzustellen sei ferner, daß durch die Inflation alle großen Verbände am meisten gelitten, dagegen die Berufsverbände sehr schnell ihre alte Widerstandskraft zurücklerlangt hätten. Bevor die einzelnen Fachgruppen nicht organisatorisch voll erfasst seien, könne eine Verschmelzung überhaupt nicht in Frage kommen. Ein warnendes Beispiel einer zu frühen Verschmelzung seien die Glaser. Mit dem beschlossenen Uebertritt zum Baugewerksbund trat zugleich eine dreifache Spaltung ein. Ein Teil vollzog den Uebertritt zum Baugewerksbund, der andere ging zum Holzarbeiterverband und ein großer Teil wurde indifferent oder bildete eine Lokalorganisation. Unser Gewerbe befinde sich ferner die Eigenart, daß nicht mehr eine strenge Trennung zwischen Malern und Lackierern vorkomme, sondern daß heute durch die Umwälzung in der Industrie und im Baugewerbe ein häufiger Wechsel der Arbeitsgelegenheiten von der Industrie zur Malerei und umgekehrt erfolge. Durch den Mangel an Facharbeitern werden die Lackierer als Facharbeiter in das Baugewerbe übernommen, und auf der andern Seite bei dem ständigen Fehlen auch der Facharbeiter unseres Gewerbes in der Industrie werden bei Nachlassen der Konjunktur eine größere Anzahl Arbeitskräfte des Baumarktes von der Industrie übernommen. Der frühere Kostengeist besteht nicht mehr, der Kampf der Maler und Lackierer hat aufgehört und ein inniges Verhältnis dieser beiden Kategorien sei eingetreten. Eigenart des Gewerbes und nicht zuletzt der Kollegenchaft bedingen die Berufsorganisation. Der Aufgabekreis unserer Organisation in hygienischer, sozialer, berufstechnischer Hinsicht sei ein so gewaltiger, daß alle zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte eingestellt werden müßten auf den Ausbau der Berufsorganisation. Wenn über diesen Aufgabekreis hinaus weitere ideale Forderungen diskutiert werden, so sei das zwar notwendig, viel wichtiger sei aber die Erledigung der Tagesfragen, die noch auf Jahre hinaus uns beschäftigen müssen.

Nach circa 80 % der Berufsangehörigen stehen unserer Organisation fern. Die wichtigste Aufgabe sei es, diese unserer Bewegung zuzuführen. Wenn wir dieses Problem gelöst haben, dann können wir uns andern sehr notwendigen Arbeitsgebieten zuwenden. Vergessen darf ferner nicht werden, daß der größte Streit über Zugehörigkeit zur Organisation gerade bei Industrieverbänden entstehe. In der letzten Metallarbeiterbewegung in Berlin haben der Verlehrsband und der Metallarbeiterverband, beide Anhänger der Industrieorganisation, am meisten Streit darüber gehabt, welcher Organisation die Transportarbeiter zuzuführen seien. Wenn der kommende Gewerkschaftstengreß in der Beitragsfrage sowie bezüglich der Kartellverträge feste Richtlinien schafft, so sei das ein großer Schritt, der jetzt bestehende Differenzen beseitigt, und jede Organisation kann sich dann dem wichtigsten Aufgabengebiet, der Organisation der Indifferenzen, zuwenden. Die Kollegen Schiemann und Kloss legten eine Resolution vor, die der Delegiertenversammlung zur Verabschiedung unterbreitet wurde. Nach lebhafter, doch äußerst sachlicher Diskussion wurde diese Resolution gegen 8 Stimmen angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die Delegiertenversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer usw. macht sich die Auffassung des Ver-

## Urabstimmung die Frage der Verschmelzung.

Einem Beschlusse unserer letzten Generalversammlung nach weiteren Verhandlungen mit dem Baugewerbe und den für die Lackierer maßgebenden Verbänden, nachdem dazu Verbandsvorstand und Bestätigung genommen haben, hierüber eine Urabstimmung stattfinden.

Erledigung dieser Formalitäten sehen wir diese hierdurch auf die Zeit vom Sonnabend, den 10. Mai d. Js., fest. Die Urabstimmung ist in Mitgliederversammlung vorzunehmen. Abstimmungsberechtigt sind alle Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht mehr als 4 Wochen zurück sind.

Die Urabstimmung stehtende Frage wird eingehend in mehreren Artikeln des „Maler“ behandelt

suchen die Filialverwaltungen, rechtzeitig mit den Vorarbeiten zu beginnen und für gezielte Erklärung und zahlreiche Beteiligung an der Urabstimmung sorgen.

Der Verbandsvorstand.

## Lackierer.

In unserer Sektionsversammlung beauftragte Kollege Rosenberger über die letzten Lohnverhandlungen dem Schlichtungsausschuß. Die Unterredungen leiteten unter Führung des Fabrikbesizers die Lohnerrhöhung ab. Den Nachweis zu erbringen ein Stundenlohn von 48 S zur Deckung der Unterhaltung ausreiche, unterließen sie. Ein Vorschlag des staatlichen Schlichters wurde Herrn Meinede entzogen dabei das harte Wort. Die Aussprache zeigte, daß viele Kollegen einmütig sind, der Koalitionsvertrag mit dem Baugewerbe sich nicht mehr aufrechterhalten, um so mehr die Bestrebungen anderer Berufsgruppen in Richtung bewegen und viele in dem Kollektivem faulen Wirtschaftsfrieden für die Metallarbeiter. Neben der Schlichtung über den Lohn, löste die schlichtende Verhandlung des Lohnes in den Linke-Hoffmann-Werken scharfe Meinungen aus. Dieser Herr hatte eigenmächtig unsern Ausschuß verlassen, und sein Vorgehen wurde erst auf dem Beschlusse des Gesamtbetriebsrates widerrufen. Es ist zu bedauern, daß die Betriebsverwaltung die Konsequenzen noch nicht erkannt hat, die sich durch das Vorgehen einzelner Angestellter häufen und zur Entladung führen müssen. Wird doch schon in der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dem Herrn Meinede nur dadurch abgewandt werden können, wenn die Vermittlung von Berufscollegen eingeleitet wird über die Lehrlingsausbildung wird bittere Worte. Wohl ist anzuerkennen, daß der Lehrling fachtechnisch gut geschult ist; aber die beruf-

rates zu eigen, die dahin geht, daß gegenwärtig ein Anschluß an den Baugewerksbund nicht vollzogen werden kann. Sie steht in der Stärkung und im Ausbau der Berufsorganisation die Vorläufer zur Industrie- und Einheitsorganisation. Bei der Eigenart unseres Gewerbes kommt ein Ausgehen in andere Organisationen nicht in Frage, weil Berufs-, hygienische sowie sanitäre und andere Fragen von den verschiedenen Berufsgruppen einheitlich durchgelöst werden müssen. Die Berliner Delegiertenversammlung behält sich vor, dem nächsten Verbandstag sowie dem nächsten Gewerkschaftskongress Vorschläge zur Schaffung von Kartellverträgen zu unterbreiten, die die Tarife, Beiträge sowie Unterstützungen einheitlich regeln. Durch diese einheitliche Regelung wird ein späterer Anschluß vorbereitet.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde in seltener Einmütigkeit mit einem Hoch auf die Organisation diese Konferenz geschlossen.

**Kürnberg.** (Jahresbericht.) In der am 13. Februar abgehaltenen Filialgeneralversammlung erstattete stellige Mäler den Geschäftsbericht über das verfloßene Jahr. Die verheerenden Wirkungen des Krieges, die gewaltigen Erschütterungen in materieller und geistiger Hinsicht in der Nachkriegs- und Inflationszeit haben den Gewerkschaften großen Schaden zugefügt. Ein neues Fundament ist gelegt und die Verhältnisse wirken mit aller Kraft auf einen vollständigen Wiederaufbau hin. Besonders geschädigt hat uns das Aufgeben der systematisch betriebenen Hausstaffierung, die längere Zeit nebenamtlich betrieben wurde. Die Wiederanstellung eines besoldeten Eintassierers war kein Fehlgriff, wie schon heute zuversichtlich behauptet werden könne. — Bei dem Daniederliegen des Gewerbes im Jahre 1923 und Anfang 1924 waren bis zu 90% unserer Kollegen arbeitslos. Die Industrie ging nach der Stabilisierung unserer Währung rücksichtslos mit Entlassungen vor, wobei organisierte Kollegen ungeachtet einer mehr als fünfundsiebzigjährigen Tätigkeit im Betriebe betroffen wurden. Wie groß die Einschränkungen in einzelnen Betrieben sind, geht daraus hervor, daß in der Maschinenfabrik Kürnberg entgegen früheren Zeiten von etwa 220 Ladierern noch 50 Kollegen, in der Wolhaer Waggonfabrik in Fürth von ehemals 30 Kollegen zur Zeit noch der Meister und 2 Lehrlinge beschäftigt sind. Um die Ungerechtigkeiten der Entlassungen auch nur einigermaßen zu lindern, mußte ein Monate dauernder Streik vor den Arbeitsgerichten geführt werden. Wenn auch ein Teil im Baubereich Aufnahme finden konnte, mußten doch andere ein kümmerliches Dasein als Neulandsarbeiter oder als Arbeitslose fristen. — Es ist bedauerlich und in erster Linie für die Betroffenen selbst zum Schaden, daß sie ihre Mitgliedschaft in diesen schweren Zeiten nicht durch die beitragsreichen Marken aufrechterhalten haben. Die örtliche Verbandsleitung hat sich unter Berücksichtigung aller Umstände im letzten Geschäftsjahr davon leiten lassen, allen, die guten Willen zeigten, die Erhaltung ihrer Mitgliedschaft zu ermöglichen. Die Filiale mußte am Schluß 1924 die Zahl von 1174 Mitgliedern, die sich außer dem einheitlichen Lohngebiet Kürnberg-Fürth-Erlangen noch auf 22 weitere Zahlstellen erstreckt.

Die Lohnregelungen für das Malergewerbe erfolgen durch die zentralen Verhandlungen unter dem Reichstarifvertrag. Abgesehen von vereinzelten Fällen sind alle Abmachungen reibungslos durchgeführt worden. Dagegen erregen die Lohnvereinbarungen unter den Kollektivverträgen sowohl in der örtlichen Metallindustrie als auch in den Kinderwagenfabriken in Ansbach und Mauthausen a. b. T. dauernden Mißmut unter den Beschäftigten. In der Spielwaren- und Reiseandenkenbranche (Kürnberg: Land) ist die Zahl der weiblichen Berufsangehörigen vorherrschend. Ueber die Löhne ist fünfmal verhandelt worden; die Ergebnisse waren durch den ständigen Geschäftsgang beeinflusst. — Eine Einigung über die Entschädigungsfälle für Verbringungen ist erst nach scharfen Auseinandersetzungen in der Kommission für das Lehrlingswesen in unserem Sinne zustande gekommen. Während die Unternehmer nach außen hin ihre erzieherischen Pflichten für den gewerblichen Nachwuchs in den höchsten Tönen hervorheben, herrscht in der Praxis eine sträfliche Gleichgültigkeit. So sind im verfloßenen Jahre ganze 5 Lehrlinge durch die Berufsberatung einer Sigmundprüfung unterzogen worden. Im Gegensatz zu den Arbeitgebern hat sich unser Verband stets bemüht, durch Förderung die Bestrebungen auf Errichtung einer Fachschule zu unterstützen und die weitere Ausbildung der Lehrlinge und Gehilfen zu ermöglichen. Die Erhaltung der Nachwuchsarbeit in den Sommermonaten durch unsere Beschäftigten und Mitarbeit zu erreichen, wird unser wichtigstes Verbleiben sein. — Der Kasinbericht des Kollegen Böller zeigte eine Jahreseinnahme von 32 639,4 und eine Ausgabe von 31 048,4, somit einen Reinertrag von 1591,0. Es erfolgte die Entlastung und nach kurzer Zustimmung die Neuwahl der Filialleitung, die entgegen früheren Gepflogenheiten ohne jede politische Tendenz vor sich ging. — In einer weiteren Aussprache über die Arbeitsbedingungen wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß bei Errechnung unserer Löhne die tatsächlichen Lebenshaltungskosten zugrunde gelegt und bei Neuabschluß solcher Tarifverträge einige nachträgliche Bestimmungen beseitigt würden. Nach einem ansehnlichen Schlafmorgen zu reger Arbeitstätigkeit endeten die guberechnete Versammlung.

**Halberstadt.** Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben für unsere Kollegen am Orte einen Gegenstand dauernder Klage. Von 1910 bis 1914 unterstanden wir dem Reichstarifvertrag und hatten damit einigermaßen geregelte Verhältnisse. Aber schon kurz nach Ausbruch des Krieges verzögerten die Unternehmer die Durchführung der getroffenen Abmachungen, die Differenzen rissen nicht ab, und nach dem Kriege kam keine Vereinbarung zustande, ohne daß uns jeden Freitag Lohnserhöhung gerungen werden mußte. Infolge der im Jahre 1922 erfolgten Gründung der Gewerkschaft wechselten nur die Beschäftigten, ohne daß eine Regelung eintrat.

Nachdem der Beschäftigungsgrad in der Zeit der tiefsten Inflation im Malergewerbe bis auf 6 Kollegen gesunken war, erschien den Unternehmern die Lohnfestsetzung nach dem Lebenshaltungsindex als zu hoch. Das Baugewerbe war im Lohne zurückgeblieben, deshalb sollte der Bauarbeiterlohn zugrunde gelegt werden. Im April vorigen Jahres war es uns gelungen eine Verlängerung der Arbeitszeit durch Streit abzuwehren, im Oktober erachtete der Schlichtungsausschuß einen Stundenlohn von 67 4 für Maler für angemessen. Die fortschreitende Teuerung zwang uns im Februar zu neuen Lohnforderungen, fanden doch kleinere Orte mit ähnlichen Ortsverhältnissen im Lohne höher. Aber die Medewendung von einem „angemessenen Lohn“ scheint den Herren besonders gefallen zu haben; denn sie begründeten ihre ablehnende Haltung damit und fügten hinzu, daß für den Abschluß eines Tarifvertrages ihrerseits kein Bedürfnis vorliege. Der angerufene Schlichtungsausschuß verwies die Angelegenheit zu erneuter Verhandlung an die Parteien zurück. Man erreichte dadurch eine Verschleppung der für unsere Kollegen so überaus wichtigen Sache um mindestens vier Wochen, und bequeme sich endlich am 10. März zu einem Angebot von ganzen 4 4 = 6% die Stunde, zu einer Zeit, als nach gewis reiferer Prüfung die Löhne unter dem Reichstarif ab 1. März um 20% erhöht worden waren. Das Angebot wurde angesichts der erhöhten Lebenshaltungskosten abgelehnt, so daß der Schlichtungsausschuß am 13. März erneut Stellung nehmen und einen Schiedsspruch fällen muß, von dem sich unsere Kollegen am Orte nach den bisherigen Erfahrungen leider nicht allzuviel versprechen. — Das Vorstehende wird für Reiseflustige kein Anreiz sein, Halberstadt in Scharen aufzusuchen.

### Sozialpolitisches.

#### Der neue Reichsindex für die Lebenshaltungskosten.

Das Statistische Reichsamt hat die Berechtigung der Klagen, die gegen die Zusammenstellung des Lebenshaltungsindex von den Gewerkschaften erhoben wurden, endlich anerkannt und einen neuen Vertriebsindex, der den Lebensgewohnheiten der Arbeiter und Angestellten mehr als der alte gerecht wird und neben den Lebensmitteln und der Bekleidung auch die sonstigen Bedürfnisse (Reinigung, Körperpflege, Bildung, Verkehr usw.) berücksichtigt, veröffentlicht. Dem alten Index zufolge betrug die Verteuerung der Lebenshaltungskosten im Februar gegenüber der Vorkriegszeit 25,1% (gegen 24% im Januar). Die auf Grund des neuen Index ermittelte Verteuerung betrug dagegen 35,6%. Es ist dadurch also auch amtlich bestätigt, daß die Verteuerung, die bei der Bemessung der Löhne immer berücksichtigt wurde, viel größer war, als aus den bisherigen amtlichen Ziffern hervorging. Im übrigen mußte dies ein jeder, der die Augen nicht verschließen wollte, nur bei den Lohnverhandlungen wollte man aber nicht sehen.

Der neue Index hat die Lebensmittelrationen, die für eine Arbeiterfamilie für einen Monat errechnet wurden, wesentlich geändert. Der alte Index wurde mit einigem Spott als Kartoffelindex bezeichnet, da er auf der Annahme beruhte, Arbeiter und Angestellte lebten zum allergrößten Teil von Kartoffeln. Die Kartoffelration wurde von 70 kg auf 50 kg für einen Monat herabgesetzt. Die Verbrauchsmengen an Fleisch, Eiern, Milch wurden dagegen erhöht. Butter, Bohnenlaffee, Kakao, Salz, Lebertwurst wurden zum erstenmal durch den Index berücksichtigt, als ob diese Lebensmittel bisher überhaupt nicht verbraucht worden wären!

Das Internationale Arbeitsamt hat vor einiger Zeit die in den einzelnen Ländergruppen von Arbeiterfamilien verbrauchten Lebensmittelmengen, den Lebensgewohnheiten und -verhältnissen der einzelnen Ländergruppen entsprechend, zusammengestellt. Für Deutschland war noch der alte Lebenshaltungsindex maßgebend. Wenn wir nun die Veränderungen des neuen Lebenshaltungsindex berücksichtigen, sind die Unterschiede im Verbrauch des deutschen Arbeitnehmers im Vergleich zu dem ausländischen für einzelne Lebensmittel immer noch sehr groß. Der neue Index läßt den Zuckerverbrauch unverändert (3,5 kg für eine Familie im Monat); diese Menge ist wesentlich geringer als im Ausland (mit Ausnahme der Südstaaten). Der Fleischverbrauch bleibt trotz der wesentlichen Erhöhung im neuen Index gegen das Ausland immer noch stark zurück, mit Ausnahme der skandinavischen Staaten und Hollands, wo statt Fleisch mehr Milch und Milchprodukte verbraucht werden. Der Eierverbrauch bleibt trotz der erheblichen Erhöhung im neuen Index (statt 10 Stück 24 Stück pro Monat und Familie) hinter dem Verbrauch der ausländischen Arbeiter wesentlich zurück. Der Milchverbrauch ist aber nach erfolgter Erhöhung im Index (von 28 auf 35 Liter) im Vergleich zu andern Ländern zu hoch gegriffen, desgleichen der Verbrauch der Butter, die im monatlich 2 kg zum erstenmal in den Index aufgenommen wurde. Der Kartoffelverbrauch blieb trotz der Herabsetzung von 70 auf 50 kg immer noch erheblich größer als der Kartoffelverbrauch im Ausland, was aber in den besonderen Verhältnissen in Deutschland begründet ist. Der Weizenverbrauch ist mit 4 kg unverändert gelassen, auch dieser ist viel geringer (mit Ausnahme Frankreichs und Belgiens) als in den andern Ländern.

### Sterbetafel.

**Berlin.** (Zahlstelle Arnswalde.) Am 17. März verschied nach langen, schweren Leiden unser lieber Kollege Emil Loose, Mitbegründer unserer Zahlstelle, im Alter von 82 Jahren.

**München.** Am 25. März verschied unser langjähriger, treues Mitglied Johann Schönbürger im Alter von 44 Jahren an Herzlähmung.

Ehre ihrem Andenken!

**Achtung!**  
Die neue Adresse des Hauptbureaus  
**Hambg. 36, Alsterterrasse**  
nicht Alsterstraße.

### Fachliteratur.

„Die Kunststoffe“, illustrierte Monatshefte Kunst und Kunstpflege, 9. Jahrgang, Nr. 1. Mal- und Zeichenunterricht G. m. b. H., Berlin Preis 1,75 A das Heft. Das Februarheft dieser illustrierten Monatshefte enthält unter anderem: Die Werkstoffe, Februar, mit 1 Abbildung. — Dekoratives Kunststudien. Von Walter Kersch, mit 4 einfarbigen und 1 mit 4 Punktationen. — Zwei göttliche Frauen. Von Professor W. G. Hannover, mit 2 Abbildungen. — Vom japanischen Harben. Von W. Höbeler-Wahlow, mit 2 farbigen Abbildungen. — Ornament in der Materie. Von Professor Alfred Vellon, mit 11 Abbildungen. — Ein Waldspaziergang. Von Otto v. Schmelzer, mit 11 Abbildungen. — Deutsche Kunstgeschichte. Von Professor — Aus der Studienmappe unserer Leiter. Mit 2 farbigen Abbildungen. — Giovanni Segantini. Von O. Kersch, mit einem Jugendgemälde. — Kleine Skulpturen. Von Grete Herr, mit 5 farbigen einfarbigen Abbildungen. — Grundhafte Blaubeeren. Von Grete Herr, mit 2 Abbildungen. — Die Natur als Helferin am Kunstwerk. Von Grete Herr, mit 2 farbigen Abbildungen. — Durch die Welt im Jahre 1924. Von W. Höbeler-Wahlow — Job. Daniel Vratil der Bildhauer, II. Mit 10 Tafeln. — Kunst und die Spielerei der Presse.

### Literarisches.

Neuerwerbungen des Arbeiterjugend-Verlags, Berlin  
Welle-Alliance-Platz 7-8. Mit dem Einzug des neuen Verlags hat sich auch der alte Arbeiterjugend-Verlag, der seinen drucktechnisch gut ausgestatteten empfehlenswerten im Laden ein, die bei untern jugendlichen Freunden sicherlich mit Ausnahme finden:

„Mensch und Umwelt“, ausgewählte Gedichte für M. von Otto Kille. Preis kart. 45 A, in Halbleinen 60 A  
„Der Mensch, die Erde, die Welt“, Gedichte von Bruno Schönlank, kart. 45 A, in Halbleinen 60 A das Exemplar.

„Jung freudig Volk“, Gedichte von Franz Diederich, kart. 45 A, in Halbleinen 60 A das Exemplar.

„Neue Volks-Kunst“, von Dr. Alfred Gull, Preis kart. 60 A das Exemplar. Keine künstliche Neugier, gangbarer Verstand soll verstanden werden, vielmehr werden die Probleme einer Kunstpflege aktiver Art aus dem Geiste der Arbeiter heraus in ihren Ausbaumöglichkeiten dargestellt.

Vom 29. März bis 4. April ist die 14. Beitrags

**Anzeigen**

**Malergehilfen**  
die selbständig arbeiten, sofort gesucht.  
**Jessen & Christiansen**  
Flensburg. Großh.

Suche für sofort oder später fleißigen jungen  
**Malergehilfen**  
sauber und perfekt in allen Arbeiten Bedingung. Die obiges erfüllen, erhalten Reisevergütung und Dauerangebote an  
**Otto Czepin**  
Hamein, Papenstraße

**Perfekte Möbelholzma**  
für dauernde Arbeit bei gutem Verdienst stellen  
**Pagenkopf & Heiler, G. m. b. H.**  
Rathenow.

**Perfekter Holzma**  
in dauernde Stellung gesucht. Stundenlohn  
**C. Sacher, Malermeister, Meerane**  
Rugasse 27.

Mehrere erstklassige  
**Fertiglackierer**  
für Dauerstellung sofort gesucht. Reise wird  
**Karosseriewerke van Eupen G. m. b. H.**  
Essen, Taubenstraße 20.